

## **Rodolfo Walsh, der Schriftsteller, der dem CIA zuvorgekommen ist.**

Gabriel Garcia Márquez

Rodolfo Walsh, argentinischer Schriftsteller und Journalist, wurde am 25. März 1977 von einem Kommando der Militärdiktatur aus seinem Haus in Buenos Aires entführt und niemand zweifelt daran, dass er tot ist.

Die Leserschaft der 50-er Jahre, als die Welt noch jung und weniger gehetzt war, kannte Rodolfo Walsh als Verfasser einiger enthüllender Kriminalromane, mit denen ich mir damals die langen Sonntagnachmittage im Studentenheim im Cartagena vertrieb. Später wurde er Autor einiger ausgezeichneten Tatsachenberichte über nächtliche Massaker und Korruptionsskandale der argentinischen Streitkräfte. In all seinen Werken, auch in denjenigen, die sich wie gewöhnliche Romane lesen, unterschied er sich durch seine Art, sich mit der Realität einzulassen und durch eine fast einmalige analytische Begabung, durch seine persönliche Integrität und sein politisches Engagement. Für mich war er außerdem ein Freund, heiter und unbeschwert, dessen friedfertiger Charakter scheinbar wenig zu tun hatte mit seiner Bestimmung zum Kämpfer.

Und vor allem wird er immer der Mann bleiben, dem es gelungen ist, der CIA zuvorkommen. Denn in Wirklichkeit ist es Rodolfo Walsh gewesen, der schon Monate im Voraus aufgedeckt hat, dass die USA in Guatemala Exilkubaner für die Invasion in der Schweinebucht im April 1961 ausbildeten. Walsh war damals Chef der Spezialabteilung von "Prensa Latina" im Hauptsitz von Havanna. Sein Landsmann Jorge Ricardo Masetti, Gründer und Leiter dieser Presseagentur, hatte eigens einen Telexsaal eingerichtet, wo Nachrichtenmaterial der Konkurrenz abgefangen und in Redaktionsversammlungen analysiert wurde.

Eines Nachts gelangte durch einen technischen Übermittlungsfehler eine Telexrolle auf Masettis Tisch, die keine Nachrichten enthielt, sondern eine sehr lange verschlüsselte Botschaft. In Wirklichkeit war es eine Depesche aus der Handelsabteilung der "Tropical Cable" in Guatemala. Rodolfo Walsh machte sich an die Entzifferung der Botschaft und zwar mithilfe einiger Handbücher für Geheimschrift-Amateure, die in einer Buchhandlung in Havanna zufällig vorrätig waren. Nach vielen durchwachten Nächten gelang ihm die Entschlüsselung, obwohl er sich nie zuvor damit befasst hatte und keine entsprechende Ausbildung besaß. Und was er herausfand, war nicht nur für einen revolutionären Journalisten sensationell, sondern auch für die revolutionäre Regierung Kubas eine wie von höherer Vorsehung gesandte Nachricht. Das Kabel stammte vom CIA-Chef in Guatemala, Mitglied des Botschaftspersonals in jenem Land, und war an Washington gerichtet. Es enthielt genaueste Informationen über jede Einzelheit der Vorbereitungen einer Landung auf Kuba, inszeniert von der US-Regierung. Sogar der Ort, wo man mit der Ausbildung der Rekruten bereits begonnen hatte, wurde genannt: die Hacienda von Retalhuleu, eine ehemalige Kaffeeplantage im Norden Guatemalas.

Einem Mann von Masettis Temperament jedoch ließ die Entdeckung keine Ruhe mehr, er musste die Gelegenheit nutzen, und er erwog, einen Sonderkorrespondenten von Prensa Latina ins Ausbildungslager zu schicken. Wir verbrachten viele Nächte in seinem Büro, ich hatte den Eindruck, dass er an nichts anderes mehr denken konnte. Ganz plötzlich kam ihm der zündende Einfall; er stand an der Tür seines Büros, als er Rodolfo Walsh mit seinem etwas komischen Gang und den kurzen, schnellen Schritten auf sich zukommen sah – die hellen, lächelnden Augen hinter Brillengläsern in breiten Schildpattrahmen verborgen, fliegende erbleichte Haarbüschel auf seinem sich lichtenden Haarschopf, die lederne Haut mit Rissen durchzogen, glich er einem Jäger im Ruhestand. Wie fast immer in Havanna trug er auch in jener Nacht eine Hose aus dunklem Tuch und ein weißes Hemd ohne Krawatte, die Ärmel bis zu den Ellbogen aufgerollt. Masetti betrachtete ihn und fragte mich, wem Rodolfo Walsh ähnlich sehe, ich antwortete, er sehe aus wie ein protestantischer Pfarrer. "Genau," erwiderte Masetti strahlend, "und zwar wie ein protestantischer Pfarrer, der in Guatemala Bibeln verkauft."

Walsh war außerdem als direkter Abkömmling von Iren zweisprachig, sodass an Masettis Plan praktisch nicht mehr zu rütteln war: Rodolfo Walsh würde im schwarzen Anzug, mit einem Zelluloidkragen umgebunden, nach Guatemala fahren, dort die Schrecknisse der Apokalypse predigen, die jeder

auswendig kennt, und von Tür zu Tür Bibeln verkaufen – bis ins Trainingslager hinein. Es hätte, das wussten wir alle, die Reportage des Jahrhunderts gegeben. Allein, die Regierung von Kuba hatte bereits ihre eigenen Vorstellungen zur Infiltration mit ihren Agenten in Retalhuleu entwickelt, was diejenigen Masettis etwas modifizierte.

Fünfzehn Jahre nach jener journalistischen und politischen Glanzleistung, ohne je innegehalten zu haben in seiner täglichen Kleinkriegführung, richtet Rodolfo Walsh eine Anklage in Briefform an die argentinische Militärjunta, die als Meisterstück in die Geschichte des Journalismus eingehen wird. Es ist der Brief, der ihm schließlich das Leben kostet. Er schreibt ihn aus dem Untergrund in Buenos Aires, in jener herrlich schönen und verfluchten Stadt, wo sein Landsmann und Kollege Jorge Luis Borges, Anwärter auf den Nobelpreis, von Pinochet Auszeichnung entgegennimmt.

(Aus der Zeitschrift "Alternativa", 1977, Kolumbien, n; Ü: Vilma Minn)